

Die Pfarrer Eberhardi

Aus fünf Generationen der Pfarrerfamilie Eberhardi

von Alfred Lück, Siegen

1. *Johann Caspar Eberhardi*

Mehrere Jahre war die Stelle des geistlichen Inspektors zu Siegen unbesetzt gewesen, als am 4. Juli 1666 der Inspektor Saalbach aus Haiger als ersten Pfarrer und Inspektor Herrn *Johann Caspar Eberhardi* einführte mit den Worten aus dem Propheten Joel 2, 23: „Ihr Kinder Zions freuet euch und seid fröhlich in dem Herrn, eurem Gott, der euch Lehrer zur Gerechtigkeit gibt!“ In der Tat wurde Eberhardi mit Freuden willkommen geheißen, denn ihm ging aus seinen bisherigen Pfarrstellen ein guter Ruf voraus.

Johann Caspar Eberhardi war in Kassel vermutlich als Sohn des Schmieds Simon Eberhard etwa 1630/33 geboren worden, hatte die Hohe Schule zu Kassel und ab 1648 die Universität zu Marburg besucht. Seine Jugend und seine Studienjahre fielen also in die letzte Zeit des Dreißigjährigen Krieges. In Emmerich, wo er von 1656 bis 1664 als Rektor tätig war, heiratete er Elisabeth Keipp, die ihm 1659 den Sohn Johann Daniel gebar. Ebenfalls noch in Emmerich wurde dem jungen Paare die Tochter Sybille Christine geschenkt. Vom 11. 4. 1664 an versah Johann Caspar Eberhardi die Pfarrstelle zu Ringenberg bei Wesel, wo ihn der Ruf erreichte, nach Siegen zu kommen. Man darf wohl annehmen, daß er der Gemeinde Siegen von Fürst Johann Moritz von Nassau-Siegen empfohlen worden war; denn der Fürst war zu jener Zeit brandenburgischer Statthalter in Kleve und zugleich niederländischer Gouverneur der Festung Wesel. Der erste in Siegen geborene Sohn Eberhardis (1666 wurde ihm hier bereits eine Tochter Anna Maria geschenkt) erhielt denn auch 1668 den Namen Johann Moritz, und der berühmte Fürst übernahm die Patenschaft. Ein Jahr später wurde Moritz Friedrich geboren, und es folgten Sebastian Kaspar, Johann Heinrich und Ebert. Angesehene Männer aus Nassau-Siegen waren die Paten der Eberhardischen Kinder, so z. B. Dr. Sebastian Wallrab, der Kanzleidirektor, Johann Heinrich Hatzfeld, genannt Cambus, fürstlicher Rat, und der Siegener Bürgermeister Ebert Heeser¹.

¹ F. W. Cuno, Geschichte der Stadt Siegen. Dillenburg 1872, S. 174 ff. und 182 ff.

Eberhardi erwarb sich bald sehr große Beliebtheit bei seiner Gemeinde und bei seinen Landesherren. Dazu trugen nicht wenig seine Veröffentlichungen bei, die noch lange nach seinem Tode als maßgebende Bücher der reformierten Kirche in Nassau galten. So kam es auch, daß ihm wiederholt ehrenhafte Aufgaben zuteil wurden. Am 24. April 1678 überreichte er dem Schulrat zu Herborn ein von Fürst Wilhelm Moritz von Nassau-Siegen der Hohen Schule geschenktes silbernes Szepter. Die Herborner dankten ihm bei einem zu seinen Ehren veranstalteten Gastmahl, an dem Eberhardi als Ehrengast teilnahm. Ende September 1680 leitete Eberhardi in Siegen den Konvent, auf dem beschlossen wurde, daß die nassauischen Classes, nämlich Dillenburg, Diez, Schaumburg und Siegen jährlich eine gemeinsame Synode abhalten wollten.

In dem häßlichen Streit, den das reformierte Fürstenhaus Nassau-Siegen mit dem katholischen Fürstentum Nassau-Siegen zu führen gezwungen war, mußte Eberhardi wiederholt heikle Aufträge übernehmen. So mußte er 1682 nach Berlin reisen, um den Beistand des Großen Kurfürsten von Brandenburg für Nassau-Siegen reformierten Teils zu erbitten. Der Große Kurfürst, der dem inzwischen verstorbenen Johann Moritz von Nassau-Siegen befreundet gewesen war, sagte seine Hilfe auch zu und griff sogar mit „bewaffneter Hand“, nämlich mit Musketieren aus der Festung Lippstadt ein. Sechs Jahre später, als der Große Kurfürst gestorben war, fuhr Eberhardi wieder einmal nach Berlin, um den reformierten Siegenern die Unterstützung des neuen Kurfürsten von Brandenburg (des späteren Königs Friedrich I. von Preußen) zu sichern. Aus seiner Predigt über den Psalm 147, V. 12—15, die er nach seiner Rückkehr aus Berlin Mitte Juli in Siegen hielt, erfuhr die Gemeinde, daß auch der neue Kurfürst zugesagt hatte².

In diese Predigt hatte der katholische Kanzlei-Direktor Heeser einen Notar als Spitzel gesandt, der sich darüber empörte, daß Eberhardi von der reformierten Gemeinde als von „Jerusalem“ und „Zion“ gesprochen hatte.

Seit dem Tode des Fürsten Johann Moritz führte Caspar Eberhardi einen zähen Briefwechsel mit dem Finanzverwalter des Fürsten, dem jüdischen Finanzmann Jacob Cohen zu Amsterdam. Es hat nämlich den Anschein, als habe der Fürst in einem Testament die Edelsteine aus dem dänischen Elefantenorden der reformierten Kirche vermacht. Man schätzte deren Wert auf 800 Gulden, aber der Orden war verpfändet. Jacob Cohen hat ihn zwar mit Mühe aus-

² H. von Achenbach, Geschichte der Stadt Siegen. Siegen 1894, IX, S. 34 und 37.

gelöst, und im Jahre 1690 befanden sich die Edelsteine noch in seiner Hand. Vermutlich hat er sie jedoch zur Deckung anderer Schulden zurückbehalten. Jedenfalls haben Eberhardi und die reformierte Gemeinde zu Siegen keinen Pfennig davon bekommen³.

Im Jahre 1682, am Sonntag Jubilate (7. Mai), konnte Eberhardi in der Nikolaikirche den Juden Jacob Levi aus Vollmershausen in Hessen taufen. Paten waren der Fürst Wilhelm Moritz von Nassau-Siegen, die Hofbeamten, die Beamten der fürstlichen Kanzlei evangelischen und katholischen Teils sowie alle Zünfte der Stadt Siegen. Levi erhielt den Namen Johann Christian.

Johann Caspar Eberhardi ließ im Druck erscheinen:

1. Eine *Regierungs-Predigt* über 1. Könige 1, 32—50 (80 Seiten). Diese Predigt hatte Eberhardi am 14. 7. 1678 gehalten, als der alte Fürst Johann Moritz seinen Neffen Wilhelm Moritz öffentlich zum Mitregenten in Nassau-Siegen einsetzte.
2. Einen *Glückwunsch-Sermon* samt angehängtem Gebet (14 Seiten). Diese Predigt hatte Eberhardi am 28. 9. 1678 gehalten, als der junge Fürst Wilhelm Moritz seine Gattin nach Siegen geholt hatte.
3. Eine *Heimführungspredigt*, die Eberhardi am darauffolgenden Tage, einem Sonntag, über „eben dieselbe Materie“ gehalten hatte.

Diese drei Predigten finden sich in einem bei Tobias Jacobi zu Herborn 1679 gedruckten Bande.

An solchen Predigten kam zu jener Zeit kein Pfarrer vorbei. In diesem Falle jedoch waren sie für Eberhardi nicht nur Pflicht, sondern auch Ausdruck einer ehrlichen Freude, denn der junge Fürst hatte ein ebenso gutes Verhältnis zur Siegener Gemeinde, wie es der alte Fürst Johann Moritz zeitlebens gehabt hatte.

Wertvoller und von nachhaltiger Wirkung war Johann Caspars

4. „Kurze und einfältige Kinderlehr“
sowie der als Kommentar dazu gedachte
5. „Kleine Katechismus“
„wie derselbe in den Nassawischen Kirchen und Schulen auß Gottes Wort getrieben wird, und auß dem Churfürstlichen Heydelbergischen Catechismo gezogen ist. Zu besserem Ver-

³ A. Lück, Zur Lebensgeschichte des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen, in „Siegerland“ 37, S/ 12 f., Siegen 1960.

stande der christl. Jugend in kleine Fräglein zerlegt, erklärt und beygefügt Sprüchen der H. Schrift bestätigt, durch Casparum Eberhardi, Diener am Wort Gottes zu Siegen, und der Siegenschen Claß Inspectoren. Herborn, Tob. Jacobi, im Verl. Joh. Jac. Güntzers, Buchbinders in Siegen. 1679“ (430 Seiten).

Die Kinderlehr und der Kleine Katechismus sind, wie erwähnt, sehr lange im Siegerland im Gebrauch gewesen und haben einen nachhaltigen Einfluß auf das Erziehungswesen ausgeübt. Steubing nennt sie ein Meisterstück für ihre Zeit, insbesondere auch die vorangeschickte „Beherzigenswerte Ansprache an die Siegenschen Eltern“.

6. „Leich Predigt über Ps. 73, 28 auf Magdalene Hatzfeldin geb. Hoenin, Joh. Henr. Hatzfelds Frau. Herborn 1681“ (38 Seiten).
7. „Krone der Beharrlichkeit, vorgestellt in einer Leich Predigt über Luc. 22, 28—30 auf Eberh. Heeser, gewes. Bürgermeister zu Siegen. Herborn, Tob. Jacobi, 1682“ (64 Seiten).
8. „Guter und herrlich gekrönter Christenkampf über 2. Tim. 4, 7—8. 1686“ (104 Seiten), ohne Personalien.
9. „Christ. Leich Predigt Herrn Hermann Neis, Herborn 1686“. (Hermann Neis (= Nies) war der Schwiegervater von Eberhardis Sohn Johann Daniel.)

Am 1. Februar 1691 starb Johann Caspar Eberhardi, eine Woche nach dem Tode seines Landesherren, des Fürsten Wilhelm Moritz von Nassau-Siegen, mit dem ihn jederzeit ein gutes Verhältnis verbunden hatte. Eberhardi wurde bestattet in der Nikolai-Kirche zu Siegen „in dem Gang neben den Hammerschmiedsbänken, der den Prediger auf die Kanzel führt“.

2. Johann Daniel Eberhardi

In Emmerich wurde, wie wir hörten, dem Pastor Johann Caspar Eberhardi und seiner Gattin Elisabeth Keipp im Jahre 1659 ihr erstes Kind geschenkt, ein Sohn, dem sie den Namen Johann Daniel gaben. Man findet den Namen des Sechzehnjährigen unter den Discipuli Quintae Classis des Siegener Pädagogiums mit dem Zusatz „promotus ult. Sept. 1675“⁴. Im Jahre darauf taucht er unter den Theologiestudenten in Herborn und 1679 in Marburg auf.

⁴ H. Kruse, Geschichte des höheren Schulwesens in Siegen. Siegen 1936, S. 20+.

Der Wechsel von Herborn nach Marburg scheint damit zusammenzuhängen, daß die Äußerungen Johann Daniel Eberhardis während einer öffentlichen Disputation „De dubitatione“ unter dem Vorsitz des berühmten Professors Dr. Nethenus nicht überall Beifall gefunden haben. Als nun noch die Disputation gedruckt wurde, und als J. D. Eberhardi sie seinem Vater und dem Haigerer Oberpfarrer Martin Winchenbach widmete, wurden Klagen gegen den jungen Theologen laut. Zur Beilegung dieser Klagen begaben sich Professor Crollius und Rektor Hildebrand nach Siegen, wo sie die Sache mit dem alten Eberhardi besprachen. Das Ergebnis scheint für Johann Daniel nicht nachteilig gewesen zu sein, denn er wurde ordentlich und ohne Beanstandung im Jahre 1682 Pfarrer in Oberfischbach, von wo er ein Jahr später als dritter Pfarrer nach Siegen berufen wurde. Am 21. Februar 1682 traute ihn der Vater mit Anna Maria Nies (* Juli 1659), der Tochter des Bürgermeisters und Stadtschöffen Hermann Nieß zu Siegen. Dem Ehepaare wurden gedruckte Verse überreicht „Hochzeitl. Ehren Gedicht dem — J. D. Eb., Pastorn zu Oberfischbach — und Anna Maria, Hermann Nies Tochter, gestellt von einigen guten Freunden“ (Herborn, Tobias Jacobi, 1682, 24 S.). Aus der Ehe gingen folgende Kinder hervor: Kaspar * 1684, Anna Christine * 1685 (sie heiratete am 27. 11. 1709 „in der abendbethe-stunde Herrn Johann Anton Spruth(e), medicinae candidatus et practicus“, Sohn des Johann Spruth(e) aus Maßbach im Detmoldischen; die Trauung vollzog ihr Vater), Johann Daniel * 1687 und Wilhelm Moritz * 1688.

So wie sein Vater in dem häßlichen Streit zwischen dem katholischen und dem reformierten Bekenntnis häufig Reisen zu befreundeten Fürsten unternommen hatte, war auch Johann Daniel Eberhardi öfters in derartigen Angelegenheiten unterwegs. So führte ihn im Jahre 1689 eine Reise nach England, wo er eine Audienz beim König erreichte. Bei seiner Rückkehr fand Eberhardi seine Frau auf dem Sterbelager vor. Nach nur vierzehntägiger Krankheit schloß sie die Augen am 17. August 1689. Der vierte Stadtprediger und Konrektor Reichard zu Siegen hielt ihr die Leichenpredigt über Psalm 103, V. 15—18. Wegen der vier kleinen Kinder mußte Johann Daniel Eberhardi schon bald wieder heiraten. Er schloß die zweite Ehe mit Amalie Margarethe Dülcken am 21. August 1690 zu Siegen. Seine zweite Frau war die Tochter des Berleburger Inspektors Eberhard Dülcken. Aus dieser Ehe kennen wir zwei Töchter, die am 14. 9. 1691 geborene Ernestine Charlotte, deren Ehe der Vater am 3. Januar 1711 eingeseignete mit Johannes Oulé, Bürger zu Siegen, Sohn des Hugenotten Jacob Oulé aus Castres in der Languedoc; ferner die am 2. August 1702 geborene Anna Elisabeth, die den Hof- und zweiten

Stadtprediger und Konrektor am Gymnasium zu Siegen Johann Georg Hasenbach heiratete.

Als 1701 der geistliche Inspektor Johann Balthasar Knabeschuh starb, übertrug der reformierte Fürst von Nassau-Siegen diese Stelle dem Johann Daniel Eberhardi.

Eine seiner ersten Amtshandlungen als Inspektor war im Januar 1703 die feierliche Einführung des bekannten Pietisten Johann Heinrich Reitz (1655—1720) als Rektor des Siegener Pädagogiums⁵.

Johann Daniel Eberhardi übte sein Pfarramt in einer der bewegtesten Zeiten religiösen Lebens in Siegen aus. Katholiken und Reformierte standen sich hier, jeweils unterstützt durch das katholische bzw. reformierte Fürstenhaus, mit einem immer neu hochgezüchteten Haß gegenüber. Der Streit um einen Grenzpfahl zwischen katholischem und reformiertem Gebiet innerhalb der Stadt Siegen kostete mehrere Menschenleben, und der katholische Fürst ließ sogar auf einem Turm der Stadtmauer Geschütze aufstellen und auf reformiertes Gebiet richten. Sie drohten dort von 1691 bis 1705, als brandenburgische Truppen und Siegener Einwohner den Turm zerstörten. Im benachbarten Weidenau kam es 1707 zu einem Aufstand der reformierten Bewohner, die nicht nur religiös bedrückt, sondern auch politisch entrechtet wurden. Einer der Führer dieser Widerstandsbewegung, Friedrich Flender, wurde in Siegen vor dem Oberen Schloß ohne Gericht und ohne jegliche Verhandlung zum Tode verurteilt und enthauptet. Daraufhin wurde der katholische Fürst von Nassau-Siegen, Wilhelm Hyazinth, abgesetzt, und der Reichshofrat beauftragte das Domkapitel zu Köln mit der Regierung des katholischen Landesteils. 1711 wurde die keineswegs mildere Kommission des Domkapitels diesem entzogen und an die ausschreibenden Fürsten des rheinisch-westfälischen Kreises gegeben. Deren Truppen griffen in die Auseinandersetzungen anlässlich der Fronleichnamsprozession 1712 ein, die wiederum mehreren Menschen das Leben kosteten. Zehn Männer und Frauen wurden 1716 in Weidenau von der Besatzung des katholischen Oberen Schlosses getötet. Ein Pfarrer hatte in dieser Zeit nicht nur alle Hände voll zu tun, um mit den ständig wechselnden Obrigkeiten Verhandlungen zu führen, sondern brauchte immer wieder aufs neue Kraft, Mut und Ausdauer, um seiner Gemeinde als rechter Seelsorger zu dienen. In Eberhardis Amtszeit fiel auch der entsetzliche Brand der Stadt Siegen im Jahre 1695, der fast zwei Drittel der Stadt in Schutt und Asche legte. Viele der Betroffenen waren mutlos und hatten keine Kraft

⁵ desgl. S. 75.

zum Wiederaufbau, und gerade reformierte „Abgebrannte“ entschlossen sich zur Auswanderung, viele von ihnen nach Lippstadt, wo sie und ihre Nachkommen einen Teil der Gemeinde bildeten, der Eberhardis Sohn Kaspar später als Pfarrer dienen sollte⁶.

Am 15. August 1711 ging Pastor Eberhardi auf Bitten des königlich britannischen Berghauptmanns Johann Justus Albrecht mit sechs angesehenen Siegener Bürgern zum Notar Thomas Weidtmann und schloß dort einen seltsamen Vertrag. Der aus den britischen Kolonien in Amerika kommende Berghauptmann hatte den Pfarrer aufgesucht, um dessen Hilfe bei der Anwerbung geeigneter Berg- und Hüttenleute aus dem Siegerland für „drüben“ zu bekommen. Dafür wolle er jährlich den drei Stadtpredigern der reformierten Kirche zu Siegen, zu Händen des Pastors Johann Daniel Eberhardi, aus den Gewinnen der amerikanischen Bergwerke 350 Reichstaler zahlen. Tatsächlich sind zwei Jahre später Fachleute aus dem Siegerlande mit ihren Familien nach Amerika ausgewandert. Ihr geistiger und geistlicher Führer war der Nachfolger Eberhardis in Oberfischbach, der 69jährige Pastor Henrich Haeger (dessen Sohn Friedrich als Pfarrer der Mohawk-Deutschen in Amerika das erste Wörterbuch indianischer Idiome zusammenstellte). Diese ausgewanderten Siegerländer gründeten nach äußerst abenteuerlichen Schicksalen in Germantown/Virginia die erste evangelisch-reformierte Gemeinde Amerikas.

Von dem Gelde, das der britannische Berghauptmann versprochen hatte, haben die Siegener Pfarrer allerdings nie einen Pfennig gesehen⁷.

Mit der Taufe einer nassau-siegenschen Prinzessin weihte Johann Daniel Eberhardi am 3. Dezember 1715 eine über der „Fürstengruft“ gelegene Kapelle für die reformierte Hofgemeinde ein⁸.

Johann Daniel Eberhardi hat mehrere Predigten im Druck erscheinen lassen, so z. B. einige Leichenpredigten. Eine auf den Tod des einzigen Sohnes des Ratsherrn Johann Prumé: „Christus mit Hertz, Mund und Werck, ein lebendiger Trost“, aus Luc. 7, 13—15, in der Begräbnis-Kirche in Siegen gepredigt. (Herborn, Tobias Jacobi, 1683, 83 S.)

Ebenso eine Leichenpredigt auf den Tod des Pastors Lüdger, 1688, und „Eine Lehr- und Trost-Predigt aus schmerzl. anlaß da

⁶ A. Lück, Die „Verbrannten Siegener“ in Lippstadt in „Siegensand“ 29, S. 48 f., Siegen 1952.

⁷ A. Lück, Eisen, Erz und Abenteuer. Siegen 1955, S. 13 ff.

⁸ H. Kruse. Das Untere Schloß in „Siegerland“ 4, S. 159, Siegen 1922.

Gott in meiner Abwesenheit in der besten blut ihres alters weiland mein liebes Ehegemal Anna Maria geb. Neyssin 17. August 1689 zu sich gefordert hat, den 20. Sonntag nach seiner Heimfahrt gehalten durch mich J. D. Eberhardi 2. Sieg. Hof- und Stadtprediger“ (Herborn 1690, 60 S.)

Seines Vaters Erklärung des kleinen Heidelberger Katechismus hat Johann Daniel Eberhardi in ein Kompendium gebracht.

Johann Daniel Eberhardis Vater war acht Tage nach dem Tode seines Souveräns gestorben. Als nun Fürst Friedrich Wilhelm Adolf von Nassau-Siegen am 13. Februar 1722 die Augen für immer schloß, sagte Johann Daniel Eberhardi zur Fürstin, er werde, wie einst sein Vater, der Erste sein, der dem Fürsten in den Tod nachfolge. Und in der Tat verstarb er am 22. Februar 1722. Man begrub ihn im Grabe seines Vaters in der Nikolaikirche zu Siegen.

3. Caspar Eberhardi

Als ältester Sohn Johann Daniel Eberhardis wurde Caspar 1684 zu Siegen geboren und am 13. Januar getauft. Er studierte ab 1701 in Herborn und erhielt zunächst eine Predigerstelle im Fürstentum Wied. Von 1704 bis 1717 war er bentheim-tecklenburgischer Hofprediger auf der Burg zu Rheda. „Die schöne Geschichte“, sagt Max Göbel⁹, „die Stilling von dem Pastor Denhard als Hofprediger in R. erzählt, ist nicht diesem, sondern höchstwahrscheinlich dem Caspar Eberhardi aus Siegen als Hofprediger in Rheda in Westfalen gesehen“.

Johann Henrich Jung, genannt Stilling, erzählt in seinem Buche „Henrich Stillings Jünglingsjahre“¹⁰, daß der Hofprediger beim Fürsten zu R. auf der Kanzel öffentlich über das Lotterleben des Fürsten gepredigt habe, zwar mit getarnten Ausdrücken, aber doch so, daß der zuhörende Fürst genau gewußt habe, wer und was gemeint war. Weil aber auch die Mätresse des Fürsten in der Kirche gewesen und die Predigt mitgehört hatte, so stand für den Pastor ein nicht geringes Strafgericht zu befürchten. Um dem vorzubeugen, begab sich der Pfarrer zum Fürsten und sagte geradeheraus: „Ich bin gekommen, Ew. Durchlaucht Segen und Fluch vorzulegen. Werden dieselben diesem ungeziemenden Leben nicht absagen, so wird der Fluch Dero hohes Haus und Familie treffen, und Stadt und Land werden Fremde erben!“ Am folgenden Tag wurde der Pastor abgesetzt.

⁹ M. Göbel, Über Jung-Stillings Jugendgeschichte in „Protestantische Monatsblätter für innere Zeitgeschichte“ 15, 1860, S. 65.

¹⁰ Berlin 1778, neu erschienen als Reclam-Bändchen 662—666, Stuttgart 1968, S. 125. f.

Am 16. Februar 1717 wurde Caspar Eberhardi mit 19 von 35 Stimmen zum Prediger der Gemeinde Gemark (heute Wuppertal-Barmen) gewählt, wobei man das Pfarrgehalt auf 210 Reichstaler jährlich erhöht hatte. Am 13. Juni 1717 hielt er seine Antrittspredigt in Gemark über Matth. 16, 26.

In Gemark war Caspar Eberhardi auch schriftstellerisch tätig. Er verfaßte die

„Fata Ecclesiae Oberbarmensis oder Historischer Bericht, was mit denen Oberbärmern von der Zeit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten vorgegangen ist, 1719“. Diese nur als Manuskript vorhandene Geschichte der Gemeinde Gemark wurde 1867 von Pastor Ernst im Druck herausgegeben. „Die Gerechtigkeit und Treue Jehovas. Leichenpredigt mit Trauerrede, 1711“. „Der Kinder Gottes Trostschule wider das blühende Glück der Gottlosen. Erklärung des 37. Psalms mit einer Predigt über Psalm 17, 7—8. Herborn 1713“. „Christus humilis et altus, in zwölf Passions- und Osterpredigten über Jesaja 53 und die köstliche Hochzeit des Lammes in Abendmahlspredigten. Osnabrück 1713.“

„Herzliche Freude, Hochzeitsgedicht, 1718“.

In Lemgo erschien 1721 aus der Feder Caspar Eberhardis „Gründliche Erklärung und erbauliche Zuneigung der Sonntagsevangelien.“

Eberhardis beide Vorgänger in Gemark waren Männer von besonderem Segen gewesen, und so übernahm Caspar Eberhardi ein Amt, in dem viel von ihm erwartet wurde. Er hat die Gemeinde nicht enttäuscht. Man urteilte bei seinem Weggang später, daß er „nach allen Seiten ein Mann war, den Bedürfnissen der Gemeinde entsprechend“. Die Kirchenbücher, die bis dahin ziemlich unordentlich vom Küster geführt worden waren, nahm nun der Pastor selbst in seine Obhut. Die von ihm mustergültig ordentlich geschriebenen Konsistorial-Protokolle zeugen in ihren Verhandlungsberichten von der großen Treue, mit der er sich seines Amtes annahm. In der von ihm geleiteten ersten Sitzung des Konsistoriums am 5. Juli 1717 hielt er „eine bewegliche Ansprache an die sämtlichen Herren Konsistorialen, um sie zu treuer Wahrnehmung ihres Amtes und zu brüderlicher Liebe und Eintracht untereinander aufzumuntern“.

Eberhardi suchte auch Zucht und Sitte in der Gemeinde zu fördern. Er veranlaßte den Beschluß, „daß man vor der Proclamation und Copulation die Copulandos wegen des üppigen Tanzes warnen und ihnen dabei bekannt machen sollte, daß sie solches thuende nach abgefaßtem Consistorialbeschuß in censuram würden genommen werden.“ Ebenso hatte er ein offenes Auge dafür, daß alle äußere Unordnung abgeschafft würde.

Die von Eberhardi verfaßte Chronik der Gemeinde (*Fata ecclesiae*) ist ein mit großem Fleiß geschriebenes Werk, das auf gründlichem Studium der Urkunden beruht und deshalb seinen Wert für alle Zeiten behält.

Anfang 1720 wurde Eberhardi als Garnison- und Stadtprediger nach Lippstadt berufen. Seine Abschiedspredigt in Gemarkte hielt er am 24. März 1720 über 1. Kor. 16, 22—24.

Am 21. April 1720 trat er seinen Dienst in Lippstadt¹¹ an. Die reformierte Gemeinde in Lippstadt war verhältnismäßig jung. Die Stadt wurde gemeinsam von Lippe und Brandenburg regiert und war vom Großen Kurfürsten zu einer starken Festung ausgebaut worden, weil sie an der wichtigen Verbindungsstraße zwischen seinen brandenburgischen und seinen niederrheinischen Besitzungen lag. Mit der brandenburgischen Garnison kamen zahlreiche Angehörige des reformierten Glaubensbekenntnisses (darunter viele aus Frankreich vertriebene Hugenotten) in die Stadt, die bisher vier lutherische Gemeinden und eine kleine katholische Gemeinde besaß. Die lutherischen Gemeinden waren stolz darauf, die ältesten in Westfalen zu sein. Ihnen gehörten die alten Pfarrkirchen.

Zwar behauptet Grimmshausen in seinem berühmten Buche „Simplizissimus“, daß sein Romanheld schon während des Dreißigjährigen Krieges in Lippstadt von einem reformierten Prediger getraut worden sei, doch läßt sich eine evangelisch-reformierte Gemeinde dort erst seit 1659 nachweisen. Sie hatte zunächst weder einen eigenen Pfarrer noch eine eigene Kirche. Den Gottesdienst hielt der Pfarrer von Lipperode im Hause des brandenburgischen Festungskommandanten Generalmajor von Pöllnitz ab, und zwar in dem Raume, der heute unverändert als „Kanonensaal“ im Kreisheimatmuseum Lippstadt zu besichtigen ist. V. Pöllnitz war mit dem Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen in Brasilien gewesen und hatte von Lippstadt aus wiederholt in die Siegener Religionswirren „mit bewaffneter Hand“ eingegriffen¹².

¹¹ Caspar Eberhardi war nicht der erste Siegerländer Pfarrer in Lippstadt bzw. Lippe. Noch heute zeugt ein Epitaph an der Marienkirche zu Lippstadt von der Bedeutung des Theologen und Juristen Lorenz Siebel aus Freudenberg, der 1590 in Lippstadt starb (Lück, Alfred: Lorenz Siebel aus Freudenberg, in „Siegerland“, Band 30, Siegen 1953, S. 83 ff.). Im 17. Jahrhundert standen in der Grafschaft Lippe als Pfarrer Tilman Zonsius aus Nassau-Siegen (Brake 1637) und Johann Eberhard Zonsius, Rektor und Pfarrer zu Barntrup 1666. (Nach Dreves: Geschichte der Kirchen des Lip-pischen Landes, Lemgo 1881.)

¹² A. Lück, Joh. Ernst von Pöllnitz, Kommandant der Festung Lippstadt in „Heimatblätter“ Nr. 5, S. 36 f.

Die leerstehende, allmählich verfallende Kirche des ehemaligen Augustinerklosters wurde in den Jahren 1661 bis 1664 mit Mitteln der brandenburgischen Regierung instandgesetzt und der reformierten Gemeinde übereignet. Diese reformierte Gemeinde bestand hauptsächlich aus „neuen“ Bürgern, die es schwer hatten, heimisch zu werden, da die alteingesessenen Lippstädter sehr auf Distanz bedacht waren. Häufig beklagte sich die reformierte Gemeinde beim Kurfürsten in Berlin über Zurücksetzung und Benachteiligung ihrer Glieder in Lippstadt. Auch die „verbrannten Siegener“, die 1695 nach Lippstadt gezogen waren, schlossen sich diesen Beschwerden an⁶.

Hinzu kamen finanzielle Sorgen. Eine der ersten Aufgaben des neuen Pfarrers Caspar Eberhardi war deshalb, Geld zu beschaffen. Er verfaßte ein Kollektenbuch, mit dem mehrere Kollektanten 1724 zu den reformierten Gemeinden am Niederrhein und in die Niederlande zogen. In diesem Buche heißt es u. a.: (in unserer heutigen Ausdrucksweise):

„Anno 1709 wollten das Gewölbe und der Turm der Kirche einfallen, und die Gemeinde war daher genötigt, das Gewölbe zu verbessern, den alten Turm abzunehmen und mit großen Unkosten einen wenngleich gar nicht ansehnlichen, sondern nur zum Geläut dienenden ganz neuen Turm aufzuführen, wodurch sie notwendig in Schulden geriet. In der Hoffnung, sich mit der Zeit selbst helfen zu können, hat sie damals niemanden um Beistand angesprochen. Aber diese noch nicht ganz geheilte Wunde wurde sehr bald wieder aufgerissen und vergrößert, erstens durch die innerhalb von vier Jahren erfolgten Todesfälle von zwei Predigern und ebenso vieler Schulbedienter, deren Stellen man nicht ohne große Unkosten wieder besetzen konnte, zumal die Angelegenheit dieser Gemeinde erfordert, daß man vor Ablauf des Witwenjahres neue Prediger brauchte, diese „salarieren“ und die Witwen das ordinäre Predigergehalt genießen lassen mußte, — zweitens durch den Bau eines neuen Predigerhauses, weil man ein weitläufiges altes Gebäude, das ehemals zum Augustinerkloster gehörte und lange unter Prozeß gestanden hatte, durch gütlichen Vergleich an sich gebracht hatte; drittens durch die mit dem Predigerhaus aus derselben Ursache aufgerichtete und schon unter Dach und Fach gebrachte Schulwohnung, von anderen wichtigen Umständen ganz zu schweigen.

Am allerhärtesten aber hat uns bedrückt, daß unlängst das Chor unserer Kirche eingestürzt, denn wenn auch dasselbe nicht gebraucht wurde, sondern durch ein Panneelwerk von dem im Gebrauch stehenden Schiff der Kirche unterschieden gewesen ist, so war doch der Turm zur Hälfte befestigt, und man hatte dadurch Schutz gegen

das Ungemach des Gewitters. Nun hat man den durch diesen Fall entblößten und daher beim geringsten Winde zum Schrecken der Zuschauer hin und her wankenden Turm, soweit er ehemals über dem Chor gestanden, mit starken Balken unterstützen und auch mit einem Dach versehen müssen, und es ist noch unumgänglich nötig, daß man von Grund auf eine Mauer bis unter das Dach führe, wenn man nicht aus gutem Grunde besorgen will, daß das ganze Gebäude bei einem etwaigen Sturmwinde einfallen und ein noch größerer Schaden entstehen soll und wenn man vor der gegenwärtig durch das Paneelwerk bis auf die Kanzel durchziehende Luft sicher sein will“¹³.

In Rheda hatte Caspar Eberhardi im Juni 1710 Louise Sophie geb. Stolten geheiratet, und am 14. Juni 1712 wurde der Sohn Johann Adolph Eberhardi geboren, von dem wir noch hören werden. Die Anhänglichkeit an das Haus Bentheim-Tecklenburg zeigt sich darin, daß Caspar Eberhardi auch noch seinen ersten in Lippstadt geborenen Sohn nach dem Grafen von Bentheim-Tecklenburg Mauritz-Casimir nannte. (22. 5. 1721).

Zwei Monate später, am 4. 7. 1721, „ist des Predigers Caspar Eberhardi Hausfrau Louisa Sophia geb. Stolten zu seinem empfindlichen Leidwesen gestorben und den 8. begraben worden, ihres Alters 39. Jahr 7 Monat 23 Tage. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!“

Am 6. Oktober 1722 „bin ich Caspar Eberhardi Wittiber nach dreymaliger, den 13., 20., 22. Sept. geschehener proclamation mit Jungfer Catharina Helene Krecken, Herrn Hermann Krecken, pastoris zur Heyden in der grafschafft Lippe ehelicher Tochter durch Hn pastorem Niehsium von Lipperode copuliert worden“.

Aus dieser Ehe wurde am 25. 7. 1723 in Lippstadt eine Tochter geboren, die nach „der Predigerin Mutter“ den Namen Florentine Johanna erhielt. Der am 14. 2. 1725 geborene Sohn Johann Hermann Friedrich Eberhardi starb bereits am 15. April desselben Jahres.

Bei der Taufe der am 23. 6. 1725 geborene Tochter Sophia Loysa waren Patinnen die „Abbattissin“ von Elsey Sophia Amalia Dorothea und deren Schwester Johanna Loysa, beide geborene Gräfinnen von Bentheim-Tecklenburg. Am 9. 4. 1728 wurde eine Tochter Wilhelmine Catharina Juliana und am 12. 7. 1730 eine Tochter Philippine geboren.

¹³ H. Klockow, Stadt Lippe-Lippstadt. Lippstadt 1964, S. 180 f.

Am 13. 3. 1735 war Kraft zu Schaumburg-Lippe Gevatter bei des Caspar Eberhardi Söhnlein Albrecht.

Am 30. 4. 1739 wurde „als das zwölfte meiner Kinder“ geboren Daniel Hermann Eberhardi, genannt nach den beiden Großvätern.

Catharina Helene Eberhardi, Caspars zweite Gemahlin, starb zu Lippstadt am 4. Februar 1746 und wurde begraben durch Pfarrer Linse aus Lipperode. Nach Ablauf des Trauerjahres heiratete Caspars zweite Tochter Sophia Loysa in Rheda den Dr. med. Georg Alexander Fabricius, und am 23. 11. 1747 erlebte Eberhardi die Hochzeit seiner dritten Tochter Catharina Juliana mit Wilhelm Ferdinand Neuburg, pastor junior zu Falkenhagen in der Grafschaft Lippe, Sohn des lippischen Amtmanns zu Schieder Wilhelm Neuburg.

Vom Tode Caspar Eberhardis berichtet Johann Anton Möller, der Lippstädter Chronist:

„Dieser gelehrte Mann entschlief den 8ten October 1752 im 69. Lebensjahr und 33. Amtsjahre. Er hatte überhaupt 48 Jahre im Predigtamt gestanden und wurde wegen seiner Rechtschaffenheit sehr geschätzt.“

In ihrem Kondolenzschreiben an die Lippstädter Gemeinde bezeichnet die preußische Regierung Caspar Eberhardi als „einen sehr lieben ohnschätzbaren, treu eifrigen, frommen, erfahrenen und gelehrten Prediger und Seelsorger“.

4. *Johann Adolph Eberhardi*

Als Nachfolger des verstorbenen Caspar Eberhardi wählte die Gemeinde Lippstadt seinen Sohn Johann Adolph, der zur Zeit als Pastor zu Gronau an der holländischen Grenze stand. Wie schon bei dem Vater, gaben auch in diesem Falle beide Regenten der Stadt Lippstadt, der Graf von Lippe und der König von Preußen ihre Zustimmung.

Johann Adolph Eberhardi war, wie wir hörten, am 14. Juni 1712 in Rheda geboren, hatte in Bremen ab 1729 und in Duisburg ab 25. 9. 1731 studiert und war unter etwas seltsamen Umständen derzeitiger Pfarrer in Gronau. Der Vorgänger Eberhardis in Gronau hieß Ferdinand Constantin Hoffmann und war der Sohn des Richters und Rats Bernhard Hoffmann, eines sehr geachteten und beliebten Mannes. Als der Pfarrer Hoffmann eine Trauung verweigerte, kam

es zu Auseinandersetzungen mit der Gemeinde. Die „Braut“ war 36 Jahre alt, der „Verlobte“ 17 Jahre. Der junge Mann gab zwar zu, ein Eheversprechen „in einer tollen Stunde“ gegeben zu haben, es aber nun zu bereuen. Hoffmann stellte sich auf seine Seite, aber die „Braut“ bestand auf einer Trauung. Über den daraus entstandenen Auseinandersetzungen wurde Pfarrer Hoffmann gemütskrank und schließlich recht verwirrten Geistes, so daß der Graf von Bentheim, zu dessen Gebiet Gronau gehörte, sich bemühte, anstelle des erkrankten Pfarrers „ein capables, friedsamhes, ehrbares, christliches subjectum“ zu finden. Er fand es in Johann Eberhardi, der in Hohenlimburg Hofprediger gewesen war und sich in dieser wohl sehr kurzen Zeit „ehrbar, und still im Leben und im Wandel“ aufgeführt hatte. „Sein Vortrag im Predigen ist ordentlich und gründlich. Seine action, seine pronounciation angenehm“. Er habe auch versprochen, die holländische Sprache, die in Gronau gesprochen wurde, innerhalb eines Vierteljahres so gut zu erlernen, daß er darin predigen könne. Richter Hoffmann schrieb darauf an den Grafen, er kenne zwar den jungen Eberhardi nicht, aber er neige ihm sehr zu, und er für seine Person höre lieber eine gute Predigt in hochdeutscher Sprache als drei in holländisch, wie dies in Gronau üblich sei¹⁴. Auch der Bruder des Richters Hoffmann, der Hohenlimburger Rat Wilhelm Hoffmann, setzte sich in einem Briefe für Eberhardi ein: „Sein spiritus ambitiosus wird auch in Gronau wie hier bei Hofe Erfolg haben, wiewohl ich der Wahrheit halber attestieren muß, daß zwischen Vater und Sohn in hoc puncto ein großer Unterschied ist. Er hat im Predigen große Sona, eine beredte Zunge, schöne, klare Aussprache, angenehme Action und in der Materia einen soliden ordentlichen Vortrag, und das, was für Euch die größte Besorgnis gegen ihn ist, nämlich die Hofschmeichelei, wird zu Gronau, besonders wenn er sich einmal verheiratet wird, kein Böses hinter nach sich ziehen.“

Für den „kranksinnigen“ Pfarrer Hoffmann schien es keine Hoffnung auf Besserung zu geben, und so wurde denn Johann Adolph Eberhardi im Juni 1741 nach Gronau beordert und dort ins Amt eingesetzt. Allerdings bekam er nur $\frac{3}{5}$ des Predigergehaltes. Zwei Fünftel gingen also immer noch an den erkrankten „eigentlichen“ Pfarrer. Eberhardi sollte dazu beitragen, den Pastor Hoffmann wieder gesunden zu lassen. Er trat wahrlich sein Amt unter schweren Umständen an. Aber die menschliche Größe des alten Richters Hoffmann, der Umgang mit den Brüdern des „verwirrten Pastors“, vor

¹⁴ W. Thiemann. Joh. Adolph Eberhardi in „Evangelisches Sonntagsblatt“, 18. 9., 25. 9., 2. 10., 9. 10. 1938.

allem aber der Umgang mit dessen Schwestern halfen Eberhardi über manche Schwierigkeit hinweg.

Am 3. September 1741 begann nun für Johann Adolph Eberhardi die eigentliche Stellvertretung für den Pfarrer Hoffmann. In einem Buche, betitelt „Aantekeninge van verschiede saken betreffende der Gereformeerde Gemeente van Gronouw“ schrieb er:

„Ich bin im Jahre 1741, nachdem ich in dem Vener. Conventu Limburgensi examiniret und durch Auflegung der Hände ordiniret worden, von dem Hrn. Regierungs-Rath Gerstein hiehin begleitet und am 31. August alhier ankommen. Des folgenden Tages aber, am 1. September ließ der Herr Regierungs-Rath Gerstein das Consistorium wie auch Bürgermeister und Vorsteher oder Gemeinleute berufen, denen er mich als einen von Ihro hochgräfl. Gnaden ihnen verordneten provisioneel (= vorläufigen) Prediger solemniter vorstellte, jene aber mich als einen solchen mit aller Bereitwilligkeit annahmen und dafür erkannten. Und weil ein Teil der vorhergehenden Prediger jedesmal die holländische Sprache gebraucht, ich aber als ein Hochdeutscher derselben noch nicht fähig war, erklärte der Herr Regierungs-Rath Gerstein, daß, wenn die Gemeine sich etwa daran stoßen möchte, daß alsdann Ihro hochgräfl. Gnaden mich verpflichtet und ich mich anheischig gemacht, im Verlauf von einem halben Jahre mich so zur holländischen Sprache zu gewöhnen, daß ich darauf in der Sprache predigen könne. Allein, es wurde darauf erwiedert, daß die Gemeine auch ehedessen Hochdeutsche Prediger gehabt, daß sie der Sprache darum auch kündig, dieselbe auch gern höreten und darum den Prediger zur Verwechslung seiner Sprache keineswegs nöthigen, sondern ihm darin gerne seine Freyheit lassen wollten.“¹⁴.

Den Text der Antrittspredigt, die J. A. Eberhardi am 3. September 1741 hielt, hatte der Graf vorgeschrieben: 2. Korinther 13, Vers 11 „Liebe Brüder freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein!“

Schon zwei Wochen später war es mit Ferdinand Constantin Hoffmann so weit, daß man ihn nach Zutphen in Verwahrsam bringen mußte. Schweren Herzens mußte sein Vater um handfeste Leute für diesen Transport bitten. Es gab noch ein wenig Schreibung, ob hierzu die weltliche oder geistliche Obrigkeit zuständig sei, dann verschwand der Name des „kranksinnigen“ Pfarrers aus den Schriftstücken. Erst viel später hört man aus einer Beschwerde von Eberhardis Nachfolger im Jahre 1776, daß Hoffmann erst 1774 gestorben

ist. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er trübsinnig dahin vegetiert. Sein Vater oder sein Bruder quittierten regelmäßig über die ihm zustehenden zwei Fünftel der Pastoratseinkünfte. Am 23. September 1774 wurde der bedauernswerte Ferdinand Constantin Hoffmann be-
graben.

Eberhardi war, sobald Hoffmann nach Zutphen gebracht worden war, zum stellvertretenden Prediger mit dem zugesicherten Recht der Nachfolge ernannt worden. Aber weil Hoffmann so lange lebte, wie Eberhardi in Gronau Dienst tat, ist er nie im eigentlichen Sinne dort Pfarrer geworden und mußte sich auch in dieser ganzen Zeit mit drei Fünftel der Einkünfte zufrieden geben. Wohlausgerüstet mit Empfehlungsschreiben hatte er sich auch noch auf den Weg nach Münster begeben müssen, denn gegen seine Berufung als provisorischer Pfarrer hatte der Domprobst von Plettenberg als Vertreter des Bischofs von Münster protestiert. Die gräflich bentheim-tecklenburgischen Räte Wilhelm Hoffmann und C. A. Gerstein schrieben jedoch an das münsterische Domkapitel und legten den Fall dar, und mit diesen Schreiben meldete sich Eberhardi in Münster beim Hofrat Woesten, und nach langer Zeit erhielt er schließlich seine Vocationsbestätigung auch von Münster. Seine Freude wurde noch dadurch vergrößert, daß man ihm am selben Tage auch einen Ofen für sein Zimmer bewilligt hatte.

Am 23. September 1742 wurde er durch den Pfarrer Franz August Hildebrand aus Bentheim getraut mit Christiana Maria, der Schwester des „irre gewordenen“ Ferdinand Constantin Hoffmann, Tochter des Rats und Richters Bernhard Hoffmann und dessen Gattin Catharina Susanna geb. Schörer.

Der erste Kind wurde dem jungen Paare am 17. 10. 1743 geboren und bekam den Namen Anna Louisa. Die kleine Sofia Amalia erschien als zweites Töchterchen am 25. 2. 1745. Patin war die Frau Äbtissin von Elsey, Gräfin von Bentheim-Tecklenburg.

Nach dem Großvater in Lippstadt nannte Johann Adolph seinen ersten Sohn Caspar, der am 14. 1. 1747 geboren wurde. Am 14. 11. 1748 folgte Bernhard Wilhelm Eberhardi, der aber schon am 26. 1. 1752 starb und am 31. 1. in der Kirche zu Gronau begraben wurde.

Am 27. 10. 1750 wurde wieder ein Mädchen geboren, welches Domine Meylink auf den Namen Juliana Amalia taufte. Dem Grafen zu Ehren trug Eberhardis nächster Sohn, der in Gronau am 5. 3. 1753 das Licht der Welt erblickte, den Namen Moritz Casimir.

Eine der ersten Aufgaben, die Eberhardi in Gronau ergriff, war die Ordnung der Gemeindefinanzen. Im Sommer 1743 reiste Eber-

hardi nach Holland, um die Weiterzahlung der früher überwiesenen Beihilfen der Classis Deventer sicherzustellen. Bei der süd-holländischen Synode in Delft wurde er freundlich empfangen, und über den Haag und Amsterdam reiste er nach Hoorn, wo sich die nord-holländische Synode versammelte. Von beiden Stellen wurde ihm die Weiterzahlung zugesagt.

Auch die Kirchengemeinde, die während der Krankheit seines Vorgängers ein wenig nachgelassen hatte, stellte Johann Adolph Eberhardi wieder her. Die monatlichen Bettage, die fast gar nicht mehr besucht wurden, verringerte der neue Pfarrer auf je einen im März, Juli und Oktober, sorgte aber zugleich dafür, daß diese Tage auch wirklich ernsthaft gehalten wurden.

„Wenn man alle diese Berichte über die Arbeit von Eberhardi liest, gewinnt man den Eindruck, daß der Wirkungskreis, den die kleine Gemeinde Gronau mit ihren wenig mehr als hundert Familien ihm bot, viel zu klein war für seine vielseitigen Gaben und seine Kraft. Er selbst hat wohl auch im Anfang seiner Wirksamkeit diese nur als vorübergehend angesehen. Aber er war dann doch bald mit ihr so eng verbunden, daß er sich nicht so leicht wieder von Gronau trennen konnte. Es mag sein, daß die persönlichen Beziehungen, namentlich seine Heirat mit der Tochter eines der führenden Männer des Ortes dabei eine Rolle gespielt haben. Aber man kann sich doch nicht des Eindrucks erwehren, daß ihn vor allem die Verantwortung für die ihm anvertraute Gemeinde und für ihre in manchen Stücken besonders schwierige Lage dort festgehalten hat. Schon im Jahre 1743 wurde Eberhardi von der Gemeinde Bentheim als Prediger gewählt und berufen. Aber er hat nach gründlicher Erwägung abgelehnt. Noch zehn Jahre hat er in Gronau, unter Erwartung des Segens von oben, seinen Dienst getan.“¹⁵

Johann Adolph Eberhardi fühlte sich also wohl, hatte Freunde und liebe Bekannte, da kam aus Lippstadt die Nachricht, daß sein geliebter Vater heimgegangen war. Kurz darauf folgte ein umfangreicher Brief der Lippstädter Gemeinde, der den Gronauer Pfarrer sehr bewegte, brachte er doch den Anstoß zu einer für ihn sehr wichtigen Veränderung.

Die Lippstädter schrieben:

„Hochehrwürdiger, hochgelehrter, insonders hochgeehrter und sehr werter Herr und Bruder!

Demnach es dem Heiligen Gott gefallen, den weiland hochehrwürdigen und hochgelehrten Herrn Casparum Eberhardi, bei Lebzeiten gewesener treufließiger Prediger hiesiger Evangelisch Reformierter Gemeinde den

¹⁵ Wie Anm. 14

20. Oktober laufenden Jahres 1752 nach seinem unveränderlichen Willen durch den zeitlichen Tod von dieser Welt abzufordern und dadurch diese unsere Predigerstelle vakant werden zu lassen, so sind wir zur Wiederbesetzung dieser Stelle schlüssig geworden; nach Berufung des allwaltenden Gottes, der Kirchenordnung gemäß zu einer neuen Wahl zu schreiten, und des Endes nicht allein die (der)zeitigen Herren Moderatores Classis dazu einzuladen, sondern auch sowohl durch eine Proklamation vom Predigtstuhl als auch besonders durch den Küster alle stimmenden Gemeindeglieder convociren zu lassen, die dann sämtlich (außer wenigen, die krankheitshalber nicht erscheinen konnten, ihre Vota aber schriftlich eingeschicket) auf den 24. Oktober sich in der Kirche versammelt und in Gegenwart und in Moderation des Herrn Inspector Neuhaus, (der)zeitigen Predigers zu Pelkum und Classis Scriba, Herrn Hermanns (der)zeitigen Predigers zu Drechem, in der Furcht Gottes die Wahl vorgenommen, da dann durch des Allerhöchsten unbezweifelte, sonderbare Schickung, unanimi omnium consensu Ew. Hochwürden in Liebe und Friede erwählt sind. Nachdem wir nun drei Sonntage nacheinander der Kirchenordnung gemäß vom Predigtstuhl bekanntmachen ließen, ob jemand über Lehre und Leben des Erwählten etwas einzubringen wüßte und desfalls nicht das geringste obmoviret worden:

so vociren und berufen wir kraft dieses

Ew. Hochwürden Herrn Johann Adolph Eberhardi

im Namen des dreieinigen Gottes zu einem ordentlichen Lehrer und Prediger unserer Evangelisch Reformierten Gemeinde zur LippeStadt, dergestalt daß Sie in die vacirende Pastoralstelle succediren und selbige antreten. Demnächst das heilige Predigtamt zu Gottes Ehre und zur Erbauung seiner Gemeinde nach Anleitung des Wortes Gottes und der hierauf gegründeten und in diesen Landen eingeführten königlichen Kirchenordnung fleißig, treulich und gewissenhaft bedienen, des Endes, das heilige Wort Gottes, wie solches durch den Dienst der Propheten, Evangelisten und Apostel offenbart und in den Schriften Alten und Neuen Testaments begriffen ist, rein und lauter, in Übereinstimmung mit dem Heidelberger Catechismo und Dordrechter Synode, sonst auch anderen in den Evangelisch Reformierten Kirchen angenommenen, allgemeinen Confessionen zu gewöhnlicher Zeit predigen, die heiligen Sacramente nach Christi Einsetzung administrieren, die Kirchenordnung, fleißige Catechisation, sowohl öffentlich vor der Gemeine als auch daheim, was zur Auferbauung der lieben Jugend gehört, nicht weniger die Hausvisitationes wohl beachten, vor allen Dingen aber der armen, kranken, bekümmerten, angefochtenen und sterbenden Gliedmaßen der Gemeine zum erbaulichen Trost sich äußerst angelegen sein lassen, Synodal- und Classical-Conventiones bewohnen, auch mit erbaulichem, gottseligen Leben und Wandel der Gemeine vorgehen, folglich auf sich selbst und die ganze Herde gut acht haben, und überhaupt das Werk eines evangelischen Predigers mit aller Treue, Sorgfalt, Vorsicht und Eifer in allen Stücken und nach ansonsten Vermögen ausrichten sollen und wollen. Dagegen versprechen wir im Namen der Gemeine für solche Bedienung deroselben genießen zu lassen,

was ihre königliche Majestät einem zeitigen Prediger unserer Gemeine solchen Endes gewidmet haben, namentlich von denen Essendischen Schatzgeldern 100 Goldgulden oder 125 Reichstaler und monatlich 14 Reichstaler. Hierzu werden aus Kirchenmitteln von dem (der)zeitigen Receptore quartaliter 12 Reichstaler, demnach jährlich 48 Reichstaler ausgezahlt. Übrigens haben Ew. Hohehrwürden die freie Wohnung in unserem auf der Brüderstraße vor unserer Kirche belegenen Predigerhause* auch einen freien Gebrauch und Benutzung des an dem Wohnhause anstoßenden Gartens, der gegenüberstehenden Scheune mit dem daran liegenden kleinen Garten, nicht weniger eines innethalb der Stadt, hinter der Nikolaikirche gelegenen Küchen- und Baumgartens.

Wenn nun Ew. Hochwürden von selbst werden ermessen, daß der Finger Gottes Sie zu diesem Amte angewiesen, auch dieser göttliche Ruf zu des HERRN Ehre und dieser Gemeine Erbauung hoffentlich (gut) ausschlagen wird, so zweifeln wir auch nicht, Ew. Hohehrwürden werden diesem ordentlichen Ruf Folge leisten und sich in Gottes Namen entschließen, sich zum Prediger und Seelsorger dieser Gemeine anzustellen. Der getreue Jehova versiegle diesen (Be-)Ruf zur Wohlfahrt unserer unsterblichen Seelen, erhalte Ew. Hohehrwürden als unseren liebwertesten Prediger bei lange dauernden Seelen- und Leibeskräften nach Seinem Wohlgefallen und zu unserem allerseitigen Heil.

Zu deren Urkund wir als (der)zeitige Consistoriales diesen Ruf eigenhändig unterschrieben und mit unserem Kirchensiegel bekräftigt haben.

So geschehen, Lippstadt den 25. Dezember 1752.

H. Curtius p. t. Sen. S. Seman p. d. Sen. Brinckmann L. T. senior
Joh. H. Schmits p. t. Sen. Peter Arnold Arends Diaconus
Johann Ekele, Diaconus“.

Die Regierung des Königs von Preußen genehmigte die Berufung des Johann Adolph Eberhardi bereits am 5. Dezember 1752 von Cleve aus mit einem Schreiben, das dem künftigen Pfarrer noch einmal alle geistlichen Pflichten vorhielt und darüber hinaus befahl, „nach Inhalt der desfalls erlassenen Verordnungen und bei Vermeidung der darinnen einverleibten Strafe, auch Cassation und Verlust seines Dienstes . . . unsere Edicta und, was Wir befehlen, von der Kanzel jedesmal unweigerlich publiciren und ablesen“ zu sollen. Unterschrieben war die Konfirmation von J. v. Raesfeld und von Koenen.

Notgedrungen mußte Eberhardi an den Grafen Moritz Casimir von Bentheim-Tecklenburg am 15. 1. 1753 einen Brief richten, aus dem wir folgende Zeilen zitieren:

„Die Umstände, die mit dieser Wahl verknüpft waren und sonderlich die einmütige Neigung aller Herzen zu meiner Person, die

* In diesem Hause wurde 1892 Martin Niemöller geboren.

dabei als etwas seltenes sich offenbarte, konnte ich unmöglich ansehen als etwas, das sich von ungefähr begeben, umsoweniger als Nebenabsichten sich bei den wählenden Personen keinesfalls vermuten ließen. So blieb mir nichts anderes übrig, als daß ich glauben mußte, es sei die rufende Stimme des Herrn, . . . der ich weder konnte, noch durfte, noch wollte widerstehen, nachdem ich mich einmal zum Dienste in des Herren Weinberg übergeben. Nach eigenem Rat mag ich doch nicht „laustern“, noch eigener Weisheit trauen, und vielweniger den Bedenken des Fleisches, die nur Ehre oder Vorteil oder Vergnügen oder Ruhe und Gemächlichkeit einbezieht . . . Aus diesem Grunde habe ich mich denn auch der Gemeinde zur Lippe Stadt auf ihren Ruf zur Folge anheischig gemacht . . .“

Eberhardi bittet sodann den Grafen, ihn aus Gronau wegziehen zu lassen. Seinem Briefe fügt er Abschriften des Berufungsschreibens aus Lippstadt und der königlichen Bestätigung aus Cleve bei. „Eine zwölfjährige Erfahrung an diesem Orte hat mich unterdessen gelehrt, daß es für diese Gemeinde am vorteilhaftesten sei, wenn ihr Prediger ein Niederländer ist, und zwar nicht nur einer, der der Sprache fähig ist (denn darauf kommt es hier nicht so sehr an), sondern einer, der Bekanntschaft, Achtung und Beziehung zu dieser oder jener niederländischen Synode oder Classe, sonderlich der Overijsselschen hat.“

Am 24. März 1753 entließ der Graf seinen Gronauer Prediger mit guten Wünschen, und hinter die Zeilen, die den Eintritt Eberhardis im Jahre 1741 meldeten, malte der Schreiber ins Kirchenbuch:

„int jaer 1752 beroepen wederom van hier nae de Lippstadt, en afscheid genoomen op den 19. aug. 1753 met de woorden Johannes 1. Brief, Cap. 2 vs. 28“.

„Und nun, Kinder, bleibt bei Ihm, damit, wenn Er offenbart wird, wir Freudigkeit haben und nicht zuschanden werden vor Ihm in Seiner Zukunft!“

Die Auswahl dieses Abschiedswortes zeigt deutlich, mit welcher Verantwortung vor Gott Johann Adolph Eberhardi sein Hirtenamt versehen hat. Wie es nun bei seinem Antritt in Gronau beinahe zu Zwistigkeiten zwischen dem Bischof von Münster und dem Grafen von Bentheim-Tecklenburg gekommen war, so tauchte in Lippstadt, das ja gemeinsam von Preußen und den Grafen zur Lippe verwaltet wurde, die Möglichkeit eines Streites zwischen diesen beiden auf. Aber er wurde dann doch gütlich beigelegt, und der Kanzlei-Direktor zu Detmold erhielt ein Schreiben des lippischen Drostes aus Lippstadt vom 13. 12. 1753:

„Die hiesige reformierte Gemeinde hat des vorigen Herrn Pastoris Sohn zu ihrem Prediger wiederum bestellt. Es hat selbige auch die Confirmation ihrer Wahl zu Cleve erhalten und dafür 35 Thaler zahlen müssen. Es soll dieselbe aber vorhabens sein, dasigem mit landesherrlichem Hof diese auf den jungen Herrn Eberhardi gefallene Wahl nur bloß den Recessen gemäß zu notificieren.“

Drei Jahrzehnte hindurch hat Johann Adolph Eberhardi der reformierten Gemeinde zu Lippstadt gedient. Der Lippstädter Chronist J. A. A. Möller schreibt über ihn¹⁶:

„Dieses (Amt) verwaltete er gewissenhaft, führte ein exemplarisches Leben und wurde deshalb von seiner Gemeinde geliebt und von allen Rechtschaffenen geschätzt.“

Aus dem Kirchenbuche der Gemeinde geht hervor, daß ihm zu Lippstadt am 5. 4. 1764 von seiner Frau Christiana Maria Hoffmann ein Töchterchen geboren wurde, das den Namen Frederica Maria Gesina erhielt.

Fünf Jahre später heiratete seine 1750 in Gronau geborene Tochter Juliane Amalia den Johann Christian Möller auf dem Kupferhammer bei Warstein.

Im Alter von 71 Jahren verstarb Johann Adolph Eberhardi. Das Kirchenbuch sagt aus:

„1784, den 11. April mittags um 12 Uhr starb der Hochehrwürdige Herr Johann Adolph Eberhardi p. t. treuer und sehr geschätzte Prediger der hiesigen reformierten Gemeinde an einer Entkräftung im Alter von 71 Jahr und 10 Monaten. Sein erblaßter Körper ist den darauf folgenden 15. April in Begleitung eines tit. Consistorii in der Kirche beerdigt.“

In der Ecke der reformierten Kirche zu Lippstadt findet man noch heute zwei sehr gut erhaltene Grabsteine. Der linke davon zeigt im Wappen einen Eberkopf und darunter ein Spruchband mit der Inschrift EBERHARDI. Der Text lautet:

„Hier ruhet der weylant Hochehrwürdige Herr Johann Adolph Eberhardi 31 Jahr Prediger dieser Gemeinde, geb. 12. Junij 1712, gest. am 1. Ostertag 1784. Seinen Ruhm als Lehrer, Gatte, Vater, als Freund, Mensch, Christ fasset dieser Stein nicht. Mit unauslöschlichen Zügen stehet er in den Herten seiner Gemeinde und Derer, die das unaussprechliche Glück hatten, im negsten Verstande die Seynigen zu seyn.“

¹⁶ J. A. A. Möller, Alte Nachrichten von Lippstadt. Lippstadt 1788.

Unmittelbar rechts daneben steht in gleicher Größe und in gleicher Art gearbeitet ein zweiter Grabstein, dessen Wappen einen Reiter zeigt (wie wir ihn bereits im Siegel des gronauischen Rats und Richters Hoffmann fanden), darunter liest man im Spruchband das Wort HOFFMANN. Der Text lautet:

„Hier an der Seite ihres fürtrefflichen Gatten harret einer frohen Wiedervereinigung mit ihm Frau Christiane Marie Eberhardi gebohrene Hoffmann. Geb. am 24. Juny 1722, gest. am 13. Xber 1794. 42 Jahr machte sie das Glück seines Lebens. Geschmückt mit allen weiblichen und häuslichen Tugenden war sie die zärtlichste Gattin und die treueste sorgsamste Mutter ihrer um sie weinenden sechs Kinder.“

5. Moritz Casimir Eberhardi

Wie wir bereits hörten, wurde er in Gronau am 5. März 1753 geboren. Er wurde später Pfarrer in Hückeswagen, wo er im Jahre 1820 starb. Über ihn war nur zu erfahren, daß er zusammen mit seinem reformierten Amtsbruder Schnabel einer Union mit der lutherischen Kirche nicht abgeneigt war¹⁷.

¹⁷ Blankertz, Geschichte der evangelischen Gemeinde Hückeswagen. Hückeswagen 1937 (Hinweis darauf durch freundliche Mitteilung von Herrn Pfarrer i. R. O. Henke, Bergisch Born.)

Die Angaben zu Caspar Eberhardts Tätigkeit in Gemarken verdanke ich freundlichen Mitteilungen des Herrn Pfarrer R. Steiner, Wuppertal-Barmen, der seinerseits Werth-Lauuffs Geschichte der evangelisch-reformierten Gemeinde Barmen-Gemarken 1702—1927, Barmen 1927, herangezogen hat.